

VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE 103, 2016/1, 84–85

Cord Aschenbrenner

Das evangelische Pfarrhaus. 300 Jahre Glaube, Geist und Macht. Eine Familiengeschichte

Siedler, München 2015, 367 S. (Landkarte u. Stammtafel im Umschlag, zahlr. Abb.), 24,99 €.

Noch heute birgt das „evangelische Pfarrhaus“ zahlreiche Mythen: Begründet durch Martin Luther, sei es zum Dreh- und Angelpunkt des bürgerlichen Protestantismus geworden. Während der Pfarrer sich um die Gemeinde kümmerte, versorgte die Pfarrfrau Anwesen und Kinder und hielt ihrem Mann den Rücken frei. An den Abenden wurde gemeinsam musiziert und Weltliteratur gelesen. Die Söhne des Pfarrers strebten oft ein Theologiestudium an, die Töchter heirateten in andere Pfarrfamilien ein. So entstanden Pfarrerdynastien, die über Jahrhunderte hinweg existierten.

Der Journalist und Historiker Cord Aschenbrenner geht in seiner Monographie diesem „Mythos“ am Beispiel der deutschbaltischen Pfarrfamilie Hoerschelmann nach. Er stützt sich auf die Familienchronik und persönliche Erinnerungen von Familienmitgliedern. 1768 zog der erste Spross der Hoerschelmanns von Thüringen nach Reval und begründete die Tradition der Hoerschelmanns als deutschbaltische Pfarrerdynastie. Ausführlich schildert Aschenbrenner das Schicksal der weitverzweigten Familie in Estland. Er nimmt sowohl die geistesgeschichtlichen Prägungen als auch die Verflechtungen der Familiengeschichte mit der politischen Situation der Deutschbalten in den Blick. Frömmigkeit und Theologie der Hoerschelmanns erhielten Impulse durch das Studium der angehenden Pastoren an deutschen Universitäten. Die Pfarrer setzten sich mit den Ideen der Aufklärung auseinander, waren jedoch auch durch den Pietismus und die Herrnhuter Brüdergemeinen geprägt. In Estland mussten sie sich in einem Spannungsfeld zwischen Deutschtum, aufkommen-

dem estnischen Nationalismus und russischer Regierung behaupten. Die zahlreichen politischen Umstürze und nicht zuletzt der Erste Weltkrieg beeinflussten Leben und Wirken der Pfarrfamilien. Aschenbrenner berichtet von der „Umsiedlung“ der Deutschbalten durch die Nationalsozialisten in die Region um Posen im Jahr 1939 und über die Erlebnisse eines Pfarrers in der russischen Gefangenschaft. Das Buch endet mit einem Ausblick auf dessen Nachkommen, die das Familienerbe weitertragen und bis heute als Pfarrer arbeiten. Ergänzt wird die Darstellung durch allgemeinere Kapitel über die Entwicklung des Pfarrhauses: So wird der weit verbreitete Irrtum aufgeklärt, Luther sei der Begründer des Pfarrhauses gewesen. Vielmehr sei der Mythos vom Pfarrhaus erst im 19. Jh. entstanden. Weitere Kapitel befassen sich mit der Erziehung der Pfarrerskinder, den Aufgaben der Pfarrfrau und der Stellung der evangelischen Kirche während des Nationalsozialismus.

Die Stärke des Buches liegt in der anschaulichen Erzählung der Familiengeschichte vor dem Hintergrund der politischen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Lage in Estland. Hilfreich sind eine Stammtafel sowie eine Landkarte, die die geographischen Stationen markiert. Zahlreiche Fotos aus dem Familienbesitz illustrieren die Ausführungen. Aschenbrenner vermerkt im Vorwort, dass die Monographie keine wissenschaftliche Abhandlung sei, sondern die Geschichte des Pfarrhauses und seine Auswirkungen auf die Geistes- und Gesellschaftsgeschichte exemplarisch an einer Pfarrfamilie nachvollziehen wolle. Es ist zu überlegen, ob der Titel des Buches nicht zu vollmundig gewählt wurde. Letztlich verbirgt sich hinter dem Buch das, was erst der letzte Untertitel, „Eine Familiengeschichte“, erahnen lässt: die Geschichte der Familie Hoerschelmann. Ist das Schicksal einer deutschbaltischen Pfarrfamilie, das wesentlich von der spezifischen Situation in Estland geprägt war, aber tatsächlich ein geeignetes Beispiel zur Darstellung des „typisch deutschen“ Pfarrhauses? Zudem bleibt trotz einiger kritischer Untertöne das Bild vom Pfarrhaus als Hort der Idylle und der bürgerlichen Bildung zumindest im 19. Jh. gewahrt; zu Recht? Weiterführend wäre noch genauer nach der Entwicklung seit der zweiten Hälfte des 20. Jh.s zu fragen: Hier erfuhr das Pfarrhaus erhebliche Veränderungen und ist Prozessen unterworfen, deren Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Diese Anmerkungen sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei diesem Buch um eine gut lesbare Darstellung handelt, die das Schicksal einer deutschbaltischen Pfarrersfamilie mit Liebe zum Detail nachzeichnet.

ANDREA HOFMANN

Mainz